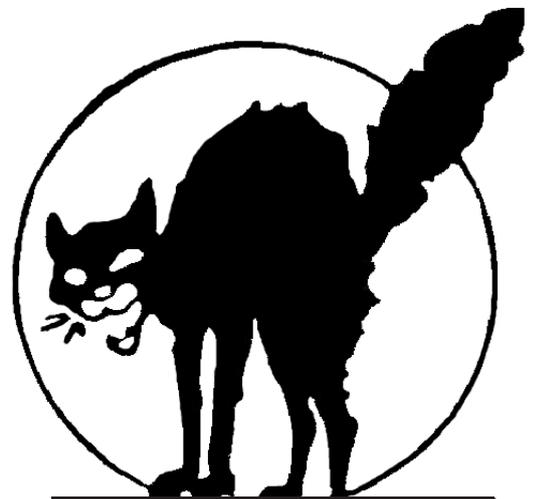


# di schwarzi chatz

Zeitung der Freien ArbeiterInnen Union in der Schweiz  
www.faubern.ch | zeitung@faubern.ch



## Weiterer Abbau beim Güterverkehr?

In der letzten Ausgabe von „di schwarzi chatz“ berichteten wir über den Abbau der Bedienpunkte, also den Bahnhöfen des Güterverkehrs, bei SBB Cargo. Doch es ziehen weiter dunkle Wolken über dem Schienengüterverkehr auf und das obwohl 1994 die schweizerischen Stimmberechtigten die Alpeninitiative annahmen.



### Editorial

Es ist Herbst geworden in Europa, sogar der erste Schnee lag schon im Flachland. Aber von einer besinnlichen und ruhigen Jahreszeit ist nichts zu sehen, denn wie Bäume ihre Blätter stossen etliche Firmen einen Grossteil ihrer Belegschaft ab. Einige Beispiele von Ende Oktober: Sika, Düringen entlässt 10% der Belegschaft; bei der Basler Zeitung werden 25 Stellen gestrichen; bei Sunrise sogar 140. Und dann kam Lonza: Im Visper Werk des Chemiekonzerns sollen 400 der 2500 Stellen abgebaut werden. „Ein schwerer Schock für das Tal“ schrieben die Medien und stellten diesen Kahlschlag als genauso unabänderliche Fakten dar, wie alle anderen Massenentlassungen. Dass dies nicht so ist, zeigten vor ein paar Jahren auch Belegschaften in der Schweiz, die der SBB-Werkstätten in Bellinzona etwa oder auch die Arbeiter\_innen der Karton Deisswil, der Grosssägerei Domat/Ems oder von Borregaard Attisholz. Sich hinzustellen und laut „Nein!“ zu sagen ist der erste Schritt, um Kürzungen und Entlassungen zu verhindern.

Bei der Bahn ist es wieder einmal soweit, dass über einen massiven Abbau nachgedacht wird und zwar sowohl beim Personen- als auch beim Güterverkehr. Falls die Abbaupläne konkreter werden, sind wir alle gefordert den Kürzer\_innen ein „Nein!“ entgegen zu schleudern. Würden die Pläne des Bundesamts für Verkehr umgesetzt, wären weite Gebiete (z.B. der Jura und Appenzell) ohne Regionalverkehr auf der Schiene.

Wenn wir alle zusammen den Mut zusammen bringen um „Nein!“ zu sagen, haben wir auch die Chance danach die Jobs/den öV angenehmer zu machen und Angebote zu schaffen, welche sich an unseren Bedürfnissen und nicht an denen des Geldes orientieren.

### Aus dem Inhalt

- Hälfte der Regionallinien in Gefahr?.....3
- Lebensalltag - Berufsalltag - Institutionalisiert (Teil 3).....5
- Libertäre Bürgerpolizei.....6
- Aspekte der Arbeitswelt.....7
- Von der Schuld bezwungen.....8
- Vom Irak nach Deutschland.....10
- Kultur.....11
- Rechtliches.....12

Die Alpeninitiative sah vor, den Alpenraum vor den negativen Folgen des Gütertransitverkehrs zu schützen. 2010 trat das Güterverkehrsverlagerungsgesetz in Kraft, welches bis zwei Jahre nach Eröffnung des Gotthardbasistunnels, also 2018, nicht mehr als 650'000 Lastwagenfahrten pro Jahr zulässt. Doch die Erreichung dieser Ziele rückt in immer weitere Ferne. Der Verein Alpeninitiative machte bereits im September darauf aufmerksam, dass der einmillionste Lastwagen den Gotthard überquert hat. Eine Million Lastwagen wäre die Limite gemäss Verlagerungsgesetz für dieses Jahr. „Sind die Gesetze da, um gebrochen zu werden?“, fragte Alf Arnold,

(weiter auf Seite 2)

Eure FAUistas

## Rattenkampf (von Seite 1)

Geschäftsführer der Alpeninitiative anlässlich der Aktion.

### Wille Alpeninitiative umzusetzen nimmt ab

Der politische Wille, die Alpeninitiative konsequent umzusetzen, scheint abzunehmen. Für die anstehende Revision des Autobahntunnels durch den Gotthard planen Bundesrat und Parlament mit einer zweiten Tunnelröhre. Szenarien, welche die Kapazität des alpenquerenden Strassenverkehrs nicht noch weiter erhöhen, werden kaum diskutiert. Die Alpeninitiative macht darauf

aufmerksam, dass während der Totalspernung ein Lastwagenverlad durch die Eisenbahntunnels an Simplon und Gotthard angeboten werden könnte.

Die Anwohner der Transitrouten stören sich zunehmend daran, dass die Verlagerungsziele nicht erreicht werden. Das Tessin leide schon genug unter dem Lastwagentransitverkehr und der überdurchschnittlich schlechten Luft, meint Carlo Lepori von der Alpeninitiative, mehr Verkehr ertrage der Kanton nicht. Die Lebensqualität in den Kantonen Uri und Tessin aber auch im Wallis und im Berner Oberland würde deutlich zunehmen, wenn die Lastwagenfahrten reduziert werden könnten.



Übergabezug beim Berner Güterbahnhof

## Auch Binnenverkehr unter Druck

Doch auch die Verlagerung im Binnenverkehr ist anzustreben. Philipp Hadorn von der Gewerkschaft des Verkehrspersonals SEV meint dazu: „Wenn auch formal gesehen nur die Verlagerung für den alpenquerenden Verkehr Teil der Alpeninitiative war, erwartete das Volk eine generelle Verlagerung der Güter von der Strasse auf die Schiene.“ Hadorn sieht die Verlagerung ebenfalls in Gefahr aber nicht nur durch den Ausbau der Strassenkapazitäten: „Einerseits sind die Ziele für den Transitverkehr noch weit entfernt von deren Erreichung, andererseits baute SBB Cargo mit Zustimmung des Bundesrates auch im Binnenverkehr Bedienort ab.“ Es sei erschreckend, dass nun Bestrebungen im Gange seien, welche die nicht erreichten Verlagerungsziele verringern und den Binnengüterverkehr beinahe dem freien Markt überlassen wollen. Die Gefahr widerspiegelt sich in einem Strategiepapier des Bundesamts für Verkehr (BAV) mit dem Titel „Förderung des Schienengüterverkehrs in der Fläche“ dort wird ganz im Sinne der neoliberalen Doktrin vorgeschlagen „eine Anpassung und Relativierung der Kernaufgaben der SBB“ vorzunehmen, damit SBB Cargo „sämtliche unternehmerischen Möglichkeiten offenstehen“. Die SBB soll mit ihrem Geschäftsbereich

## „Arbeitsbedingungen stehen unter Druck“

### Interview mit Philipp Hadorn, Sekretär SEV, Zuständig für SBB Cargo



Philipp Hadorn

Wie entwickeln sich momentan die Arbeitsbedingungen bei den Güterverkehrsunternehmen?

Sie stehen unter Druck. Gegenwärtig werden bei SBB Cargo mehrere hundert

Stellen abgebaut, die Produktivität wird anhaltend erhöht und die Arbeitnehmenden stehen in ständigen Veränderungsprozessen.

Worauf führen sie dies zurück?

Die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen sind verheerend. Die Konkurrenz der Strasse, der hohe Wert des Schweizer Franks, die fehlende ganzheitliche Sichtweise der Transportunternehmung für Personen- UND Güterverkehr, der früher auch Quersubventionierungen zuließ.

Die SBB Cargo möchte in den nächsten Jahren ihr Rollmaterial erneuern und in absehbarer Zukunft Wagen mit Graugussbremsen die Durchfahrt durch die Schweiz verwehren. Was ist ihre Einschätzung zu diesem Thema vor dem Hintergrund der Verlagerung, Arbeits-

bedingungen und der Zukunft für die Officine Bellinzona?

Die Grundhaltung ist korrekt. Lärmbelastung ist gerade im Zusammenhang mit der Akzeptanz des Schienengüterverkehrs klar zu gewichten. Gleichzeitig kann es nicht sein, dass für Anbieter aus der Schweiz Bedingungen gelten, welche ausländische Anbieter nicht einhalten müssen. Für die Gesundheit am Arbeitsplatz ist dies auch für Mitarbeitende eine vorteilhafte Veränderung. Die Auslastung der Industriewerke mit allfälligen Anpassungen und Umrüstungen zum Erhalt der Arbeitsplätze muss Bestandteil solcher Massnahmen sein.

Interview: smf

Cargo Güterverkehr anbieten können, aber nicht müssen.

### Lärmbelastung als Vorwand?

Im Mai dieses Jahres wurde bekannt, dass der Bundesrat beabsichtigt, bis 2020 die Lärmgrenzwerte für alle Güterwagen auf dem Schweizer Normalspurnetz zu senken. Dies betrifft unter anderem alle Güterwagen, welche mit Graugussbremsen ausgerüstet sind. Von diesem Verbot sind laut dem Verband der verladenden Wirtschaft (VAP; Verlager, Anschlussgleise, Privatgüterwagen) vor allem Wagen ausländischer Halter betroffen. Alle Güterwagen in der Schweiz werden bis zur vorgesehenen Frist unter anderem dank Bundesbeiträgen lärmsaniert sein. Für die grosse Anzahl der Wagen, welche die Schweiz durchqueren und Haltern mit weit grösseren Wagenparks gehören, wird eine Umrüstung bis zu diesem Zeitpunkt finanziell und logistisch kaum machbar sein.

Die Verlagerungsziele werden aber kaum besser umgesetzt werden können, wenn

ein Mangel an Güterwagen besteht, welche die Schweiz durchqueren dürfen. Auf der anderen Seite ist es nötig, die Akzeptanz des Schienengüterverkehrs durch geringere Lärmbelastung zu fördern.

### „Güterverkehr auf der Schiene kaum haltbar“

Vor diesem Hintergrund erstaunt es wenig, wenn der VAP ein Statement veröffentlicht, in welchem er zum Schluss kommt, dass der Güterverkehr kaum auf der Schiene zu halten ist. Dieselbe Befürchtung hat der Gewerkschaftsfunktionär Hadorn: „Die Konkurrenzsituation zur Strasse ist enorm. Es braucht klare Steuerungsmechanismen. Die Strasse ist zu günstig, der Güterverkehr auf der Schiene zum Teil zu wenig schnell und flexibel, auf gewissen Linien auch zu teuer.“ Deswegen sollte die Vorrangstellung des Personenverkehrs auf der Schiene überdenkt werden: „Der Güterverkehr darf nicht nur die Trassenbrosamen des Personenverkehrs erhalten oder gar aufgrund Störungen kurzfristig auszuweichen haben“, so Hadorn. „Eine

anhaltende Priorisierung des Personenverkehrs verhindert eine erforderliche Entwicklung des Schienengüterverkehrs.“

### Verlagerung und kombinierter Verkehr müssen weiter gehen

Das einzige Mittel gegen eine Flut von Lastwagen und den daraus entstehenden negativen Folgen ist ein gestärkter Schienengüterverkehr, sei es von Anschlussgleis zu Anschlussgleis oder als kombinierter Verkehr. Für jedwede Gesellschaft gilt: Es gibt kein Transportmittel, welches Güter über mittlere Distanzen effizienter und ökologischer befördert als die Eisenbahn. Auch wenn es begrüssenswert wäre wenn alle Betriebe, welche in der Nähe einer Eisenbahnlinie gelegen sind, mittels Anschlussgleis bedient werden könnten, muss der kombinierte Verkehr gefördert werden, da nicht überallhin ein Anschlussgleis gebaut werden kann. Der Erhalt respektive die Förderung des Schienengüterverkehrs in der Fläche und im Transit ist deshalb nur vernünftig.

smf

## Hälfte der Regionallinien in Gefahr?

Am 15. Oktober publizierte das Bundesamt für Verkehr (BAV) eine Liste mit Eisenbahnlinien, welche weniger als 50 Prozent kostendeckend sind und bei denen deshalb eine Umstellung auf den Busbetrieb geprüft werden soll. Dies wirft einige Fragen auf.

300 Eisenbahnlinien in der Schweiz dienen dem öffentlichen Personennahverkehr (ÖPNV). Davon sind 175 Linien auf der BAV-Liste, also von der Stilllegung bedroht – sollte sich die Diskussion nicht in eine andere Richtung entwickeln. Unter den 175 Strecken sind solche, welche zur Grundstruktur des ÖPNV gehören, wie etwa die Linien Bern-Fribourg, Zürich – Pfäffikon SZ oder auch die Berner Tramlinie 6 Bern Bahnhof – Worb, welche erst vor zwei Jahren bis zum Berner Hauptbahnhof respektive Fischermätteli verlängert wurde. Aber auch Linien, die von TGVs und ICEs befahren werden, wie Spiez – Interlaken oder Solothurn – Grenchen Süd, sind auf der Liste verzeichnet. Auf diesen Strecken den Regionalverkehr einzustellen ist besonders sinnlos, da die Bahninfrastruktur durch den Fern-



Auf der Liste des BAV: Die Berner S-Bahn-Linie 1 Bern-Fribourg

verkehr mitbenutzt wird und deswegen nicht rückgebaut werden kann. Zurecht liess sich der Präsident der Bahnlobby, Kurt Schreiber, mit folgenden Worten in der Zeitung „Der Bund“ mit folgenden Worten zitieren: „eine Schnapsidee – mit billigem Schnaps“.

### S-Bahnlinien betroffen

Auffallend viele Linien auf der Liste finden sich nicht etwa in den Randregionen sondern mitten in Ballungsräumen, wo ein Ersatz durch Busse keinen gleichwertigen Ersatz bieten kann, wie etwa

## Bahnlagen in Gefahr? (von Seite 3)

die Strecke der S8 Pfäffikon SZ – Zürich HB – Winterthur. Auf dieser Strecke verkehren pro Tag rund 11'000 Passagiere, was zur Folge hätte, dass 110 Busse auf dieser Strecke verkehren müssten. Einige Listen sind laut Schreiber sogar kostendeckend, etwa die Strecken der Zürcher S 13 (Wädenswil – Einsiedeln) oder der S 24 (Zürich HB – Horgen Oberdorf). Ein Abbau auf diesen Strecken macht deswegen nicht nur aus öko-

oder die Linie Visp – Brig – Disentis/Göschenen. Falls diese durch Busbetrieb ersetzt würde, wäre die Folge, dass es zwischen Brig und Andermatt im Winter keinen durchgehenden Verkehr mehr geben würde, da der dazwischen liegende Furkapass im Winter nicht befahrbar ist. Der 1982 eröffnete Basistunnel unter der Furka ist dank dem Autoverlad, die direkteste Verbindung für den Strassenverkehr von Brig nach Andermatt. Es wäre sehr seltsam, würde der Schienenregionalverkehr auf dieser Strecke ein-

ziger Jahren den Personenverkehr auf der Schiene gänzlich aufgegeben hatten, kämpfen nun mit den hohen Kosten das ganze Netz wieder zu reaktivieren. Entwicklungsländer wie Äthiopien, Venezuela oder Kolumbien erkennen die Vorteile der Eisenbahn und reaktivieren Linien oder bauen ganz Neue.

### Wie weiter?

Es bleibt zu hoffen, dass das BAV die Liste zurückzieht und solche Vorschläge auf der Müllkippe der Geschichte entsorgt. Doch nicht nur der VCS hält die Gefahr eines Kahlschlags für real, im Moment scheint die Politik unter dem Druck der unsäglichen SBB-Leitung den Service Public auf der Schiene zu vernachlässigen. In diesem Fall müsste rasch ein radikaler Widerstand gegen solche Pläne organisiert werden. Die Verkehrsverbände könnten in diesem Fall zu kollektivem Schwarzfahren aufrufen und die Eisenbahner\_innen könnten den normalen Betrieb aufrecht erhalten, ohne Billettkontrollen durchzuführen. Ebenso könnten alle Billettautomaten abgeschaltet werden. Vieles ist möglich um Gegendruck auf das BAV und die SBB aufzubauen. Erfolg haben wir aber nur, wenn auch du etwas tust.



Die Verbindung von Kerzers nach Murten ist akut gefährdet.

logischen Überlegungen keinen Sinn, sondern ist auch verkehrstechnisch sinnlos. Ganz abgesehen davon, dass von dichterem Strassenverkehr grössere Belastungen bezüglich Lärm und Unfallgefahren ausgehen als von einer Bahnlinie. Eine Doppelspurige Bahnlinie hat zudem ein um ein vielfaches grösseres Transportpotenzial als eine zweispurige Strasse und dieser Aspekt wird wichtig, wenn davon ausgegangen wird, dass die Bevölkerung der Schweiz weiterhin zunimmt.

### Seltsame Auswahl

Auch Linien in Randregionen stehen auf der BAV-Liste, wie zum Beispiel der gesamte Nahverkehr auf dem Netz der Montreux – Oberland Bernois (MOB), also Montreux – Zweisimmen und Zweisimmen – Lenk. Wobei letztere bereits in den siebziger Jahren von der Stilllegung bedroht war, die Strecke wurde jedoch modernisiert und nach vier Jahren wieder eröffnet. Ebenso stehen Linien auf der Liste, welche für den Tourismus eine immense Bedeutung haben, wie etwa die Linien Vitznau – Rigi Kulm

gestellt, um dann den Bus wieder auf die Schiene zu verladen.

### Randregionen abhängen?

Die Randregionen haben ein Anrecht auf eine gute ÖPNV-Erschliessung und dies wird in der schweizer Bevölkerung auch so wahrgenommen – Versuche solche Angebote abzubauen, führte in der Vergangenheit oft zu starken Protesten. Dazu kommt, dass der Fernverkehr taugliche Zuläufe braucht, sonst beginnt auch er nicht mehr zu rentieren, mit anderen Worten: wird der Nahverkehr schlechter, rentieren auch die Fernverkehrszüge weniger. Ein Phänomen, das sich in Deutschland in den letzten zwanzig Jahren eindrücklich verfolgen lässt.

### Gegen eine weltweite Tendenz

Der Wille den ÖPNV auf der Schiene abzubauen, steht in krassem Gegensatz zu einer erfreulichen Tendenz, stillgelegte Strecken oder gar ganze Netze auf der ganzen Welt zu reaktivieren. Länder wie Jamaica, die im Zuge der neoliberalen Politik in den achtziger und neun-

smf

### HB Zürich unsicher

Bevor sie in die Limmat mündet, fliesst die Sihl in einem Kanal unter den Gleisen des Hauptbahnhofs Zürich durch. Die Infrastruktur würde einem sogenannten Jahrhunderthochwasser nicht standhalten, weshalb die kantonalen und eidgenössischen Behörden Schutzmassnahmen prüfen. Das Bundesamt für Umwelt bestätigt, dass das Gebiet des Bahnhofs Zürich dasjenige aller bedrohten Schweizer Gebiete „mit der höchsten Konzentration an Sachwerten“ ist. Die Gebäudeversicherung des Kantons Zürich schätzt ihrerseits, dass die Schäden bei einem Extremereignis eine Höhe von 3 bis 5 Milliarden könnten, davon 10% im gebiet des Bahnhofs. Bezeichnenderweise spricht diese Untersuchung nicht von möglichen Opfern und Verkehrsunterbrüchen bei SBB und ZVV.

aus: konkret, Nr. 19/12

# Lebensalltag – Berufsalltag – Institutionalisiert

## Ich empfinde meinen Job als extrem mega super anstrengend!

In den letzten zwei Ausgaben der SC habe ich anhand von einigen Beispielen die Situation auf der Wohngruppe „Wolke“ beschrieben. „Wolke“ ist in eine Schweizer Institution eingegliedert, welche Wohn- und Beschäftigungsplätze für Menschen mit Behinderung anbietet. Ich könnte noch zehn weitere Artikel darüber schreiben, wie sich das Leben aus Sicht der Bewohnenden wohl anfühlen muss, weil täglich Unglaubliches geschieht auf „Wolke“. Da ich aber niemanden langweilen will und hoffe, einen genügend tiefen Einblick geliefert zu haben, werde ich im folgenden Artikel darauf eingehen, was meine Arbeit mit mir macht.

Im Verlauf der letzten zwei Jahre wurde auf der Wohngruppe „Wolke“ das Personal um mindestens ein Drittel gekürzt. In einem ersten Schritt wurden Fachleute, welche gekündigt hatten nicht wieder ersetzt. Im zweiten Schritt wurden Fachleute, welche abgesprungen waren durch Laien, Zivildienstleistende und Praktikant\_Innen ersetzt.

Zu Hause an meinem PC zu sitzen und zu versuchen einen Artikel zu schreiben (nicht über die Arbeit) oder etwas zu lesen und abzuschalten, fällt mir schwer, weil mein Job mehr als nur Ärsche putzen ist, verdammt nochmal! Zu meinem Job gehört sehr viel Kopfarbeit. Stell dir mal vor; was ist genau Kopfarbeit? Das ist nicht einfach ein bisschen träumen, das ist Reflexion! Das eigene Handeln und das des Gegenübers hinterfragen, schwierige Betreuungssituationen nicht einfach verdrängen, sondern Lösungen suchen, Ansätze im Kopf durchspielen, Erlebnisse gefühlsmässig verarbeiten, sich austauschen. Die Liste wäre noch länger. Fakt ist, die Kopfarbeit kommt nicht nur zu kurz, nein, sie ist während der Arbeitszeit auf „Wolke“ nicht vorgesehen.

Wahrscheinlich erwarten unsere Chefs und Chefinnen, dass wir die anspruchsvolle Arbeit, in einer Institution Menschen mit Behinderung zu betreuen, einfach erledigen können, ohne darüber nachzudenken. Und wenn, dann können wir das ja in unserer Freizeit tun. Nur, wie oben beschrieben, ist das nicht nur träumen. Das ist intensive Arbeit, welche ein fachliches Gegenüber braucht. Es gibt Situationen, die sind richtig heavy. Zum Beispiel wenn physische und/oder psy-

chische Gewalt im Spiel ist. Ich möchte es jemandem erzählen können, wenn ich mich an einem Abend dreimal durch die ganze Wohngruppe habe jagen und anspucken lassen. Ich möchte dann beispielsweise hinterfragen, warum liess ich mich diesmal jagen und schaffte es nicht, eine Grenze zu ziehen, was mir ja manchmal gelingt. Ich möchte über Gefühle sprechen können, welche solche Verhaltensweisen bei mir auslösen. Ich möchte der Ursache für solche Gewaltexzesse auf den Grund gehen.

Es gibt auf „Wolke“ aber nicht nur Fremdaggression. Es gibt auch selbstverletzende Verhaltensweisen. Wie gehen wir damit um, wenn sich ein Bewohner den ganzen Tag die Finger aufbeisst. Die Ohnmacht, wenn einfach nichts hilft, weil wir ja auch praktisch keine Zeit haben, uns solchen Verhaltensweisen zu widmen. Ich möch-



te über meinen Ekel sprechen können, wenn mich fragliche Person mit ihren, mit Speichel getränkten Händen berührt. Und mich mit der Frage beschäftigen, wie ich trotzdem Nähe zeigen kann.

Fragen über Fragen über Fragen. Sie bleiben in meinem Kopf und können nicht verarbeitet werden, sie verdrängen meine anderen Gedanken, welche nichts mit Arbeit zu tun haben. Über solche Dinge muss man einfach sprechen können! Deshalb vertraue ich meinem Partner trotz Schweigepflicht das Nötigste an, es geht gar nicht anders. Es kann für eine Beziehung sehr belastend sein, wenn immer zu-

erst eine halbe Stunde abgeladen werden muss, bevor es um Anderes gehen kann.

In eine Institution, welche Wohn- und Beschäftigungsmöglichkeiten im grossen Stil anbieten will, gehört aus meiner Sicht zwingend eine Anlaufstelle für Fragen, wie ich sie oben beschrieben habe. Denn Gewalt erzeugt bekanntlich Gegengewalt und wenn wir uns dessen nicht täglich bewusst sind, geraten sowohl die Bewohnenden wie auch die Betreuungspersonen in Gefahr, Opfer von Gewalt zu werden.

Die oben beschriebene Tatsache, dass ich oft nicht abschalten kann, weil auf der Arbeit die Zeit und das Angebot für Reflexion und Austausch fehlen, ist nur ein Aspekt, weshalb ich meine Arbeit als extrem mega super anstrengend empfinde.

Es stresst mich, wenn ich vor Arbeitsbeginn genau weiss, dass wir zu wenig Personal sein werden. Ich weiss dann, in

einer Stunde fängt der Stress wieder an, neun Stunden, mit zwei mal 15 Min Pause (wenn's hoch kommt), in welchen ich es nicht gut machen kann, weil ich immer bei zwei oder drei Bewohnenden gleichzeitig sein müsste, mich aber nicht klonen kann. Doch dazu in der nächsten SC mehr. Und dann kommen wir dann schon zum dritten Teil meiner Artikelserie, in welcher ich darüber schreibe, wie ich mir ein würdevolles Leben für Menschen mit Behinderung vorstelle.

Eure Luise

# OSL – die libertäre Bürgerpolizei

## Antwort eines/einer Leser\_in auf SC #20: Sommer, Sonne, Soziale Revolution.

In der Nummer 20 von Di Schwarzzi Chatz erwähnt ein gewisser FFS den Tortenangriff auf Aristide Pedrazza im Rahmen des internationalen anarchistischen Treffens in St.-Imier vom 8. zum 12. August 2012. Der Vorfall wird mit folgenden Worten beschrieben: „Ein Vortrag wurde gestört, weil der Referent angeblich „Berater der Stadtpolizei Lausanne“ gewesen sein soll. Nach einer Torte, die ihm ins Gesicht geschmissen wurde, hagelte es Vorwürfe und „Fascho!“-Rufe, wobei sich einige Teilnehmer\_innen dazu aufgefordert fühlten, den Referenten anzugreifen.“<sup>1</sup> In einer Fussnote wird zudem behauptet, es sei „Absoluter Schwachsinn“<sup>2</sup>, dass er „Berater der Stadtpolizei Lausanne“ gewesen sein soll. So formuliert ist es natürlich auch Schwachsinn, Pedrazza war persönlicher Berater vom damaligen PdT-Staatsrat Josef Zisyadis, der von 1996 bis 1998 das Waadtländer Justiz-, Polizei- und Militärdepartement leitete. Pedrazzas feierlicher Einzug im Departement kann in der Zeitschrift L'Hebdo vom 17. Oktober 1996 nachgelesen werden<sup>3</sup>.

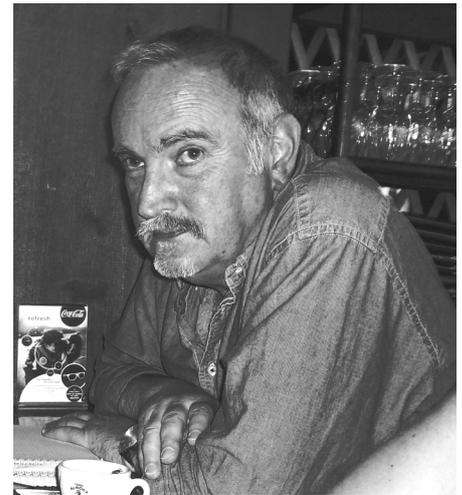
Der damalige Generalsekretär des Departements Vincent Grandjean war des Lobes voll für den neuen Mitarbeiter: „Er ist ein loyaler, sehr professioneller und sehr zuverlässiger Mann [...]“<sup>4</sup> Etwas weiter unten kann man lesen, dass sich Pedrazza „definitiv mit der Polizei versöhnt hat“<sup>5</sup>. Er macht auch gleich klar, wie er seine Rolle als „Revolutionär“ versteht: „Eine der Aufgaben der Linken ist es, eine demokratische Sicherheitspolitik anzubieten.“<sup>6</sup> Neben der zentralen Falschaussage hat der Autor oder die Autorin des Artikels auch sonst gewisse Dinge verwechselt. Die „Fascho!“-Rufe galten dem Tortenwerfer und obwohl die anwesende OSL-Prominenz die betreffende Person kannte, kam es niemanden in den Sinn, den wütenden Mob zurückzuhalten, der sich aufmachte, ihn zu verfolgen. Leider fühlte sich auch niemand dazu „aufgefordert, den Referenten anzugreifen“. Zumindest hat sich der wütende Mob ziemlich schnell in eine Ansammlung solidarischer Genoss\_innen

verwandelt, denn nachdem den Leuten die Aktion und der Hintergrund erklärt wurde, waren nur noch zwei, drei Leute aus dem OSL- und FLM-Umfeld empört darüber.

Die OSL (Organisation socialiste libertaire) ist eine „Föderation libertärer Gruppen der Westschweiz“, zu der auch die jurassische FLM (Fédération libertaire des Montagnes) gehört. Sehr gross ist diese Föderation freilich nicht, neben den Jurassiern besteht die Organisation hauptsächlich aus Pedrazza und seinen Anhängern in Lausanne (die v.a. im Espace autogéré und in der Laiterie zu finden sind) und einigen wenigen Leuten in Biel, die Genfer Sektion existiert nicht mehr. Die Gruppe ist Teil des Netzwerks „Internationale libertäre Solidarität“ und der „Anarkismo“-Plattform.

Pedrazza ist Anführer und Cheftheoretiker der OSL, obwohl es seine Anhänger wohl kaum so formulieren würden. Sein ideologisches Konstrukt nennen sie „sozialen Anarchismus“ und es lässt sich zusammenfassen als sozialdemokratisches Programm mit libertärem Anstrich, ein zentraler Punkt darin ist z.B. die Verteidigung des Service public. Die OSL distanziert sich auch stets von jeglicher Gewalt, wie z.B. während den Protesten gegen den G8 in Lausanne 2003. Gemäss Bund war Pedrazza damals „alleinige[r] Wortführer des Lausanner Anti-G8 Komitees“<sup>7</sup>. In dieser Rolle vergass er natürlich nicht, sich vom Schwarzen Block zu distanzieren. Er bezeichnete Teilnehmer\_innen davon als „Genossen, die sich irren“<sup>8</sup> und den Schwarzen Block als etwas, dass nicht zur „reinen anarchistischen Tradition“<sup>9</sup> gehöre.

Diese Politik der Befriedung führt die OSL auch in der Stadt Lausanne, wo die Linke so vereint ist, dass sich Trotzki\_innen, Stalinist\_innen und Anarchist\_innen bestens verstehen. So unterhält die OSL z.B. einen regen Austausch mit der trotzkistischen Partei SolidaritéS, Frucht davon ist das „Forum des luttes et des résistances“ („Forum der Kämpfe und Widerstände“). Pedrazza zählt auch Freunde in der POP



Aristide Pedrazza

(„Parti ouvrier populaire“ - Waadtländer Sektion der PdA), z.B. den ehemaligen Lausanner Polizeivorsteher Marc Vuilleumier<sup>10</sup>, der für etliche Repressionsschläge gegen Genoss\_innen verantwortlich war. Als im Januar 2012 der Squat „Turbo Mongol“ in Lausanne brutal von der Polizei angegriffen wurde<sup>11</sup>, wussten gewisse Leute aus dem OSL-Umfeld nichts gescheiteres als „unseren Freund“ Marc Vuilleumier anzurufen, der natürlich behauptete, nichts davon gewusst zu haben. Diese paar Elemente sollten reichen, um zu zeigen auf welcher Seite der Barrikade Pedrazza und seine Anhänger\_innen stehen. Auch das Treffen in St.-Imier war diesbezüglich bezeichnend, doch alle kamen, um die „Einheit der Anarchisten“ zu feiern – und der OSL einen wirksamen Propagandastreik zu ermöglichen. In Lausanne erlaubt die OSL der institutionellen Linken eine gewisse Kontrolle über die Besetzerszene, was mit einer relativ grosszügigen liberalen Politik ihr gegenüber belohnt wird. Gewisse Squats, die der OSL nahestehen bekommen Heizöl im Wert von 15'000 Fr. pro Jahr geschenkt von der Stadt, anderen wird das Dach gratis repariert. Wer sich dieser Ordnung nicht fügen will, wird bestraft, wie die Genoss\_innen von „Turbo Mongol“. Diese Leute wollen wohl kaum die Revolution, sie dürften sich eher davor fürchten. Zurecht.

### Ein wütender Chaot

<sup>1</sup> Di Schwarzzi Chatz 20, S. 11.

<sup>2</sup> Ebd.

<sup>3</sup> Der Artikel ist online verfügbar: <http://ch.indymedia.org/demix//2012/08/87236.shtml>.

<sup>4</sup> L'Hebdo vom 17. Oktober 1996, S. 31.

<sup>5</sup> Ebd., S. 32.

<sup>6</sup> Ebd.

<sup>7</sup> Bund vom 13. Mai 2003, konsultiert auf [http://www.bermuda.ch/reitschule/anti-wto/pressespiegel/ebund\\_evian\\_Nachrichtendienst\\_rechnet\\_mit\\_bis\\_zu\\_3700\\_Militanten.shtml](http://www.bermuda.ch/reitschule/anti-wto/pressespiegel/ebund_evian_Nachrichtendienst_rechnet_mit_bis_zu_3700_Militanten.shtml) am 6. Oktober 2012.

<sup>8</sup> <https://ch.indymedia.org/fr/2003/04/7880.shtml>.

<sup>9</sup> Ebd.

<sup>10</sup> Nicht zu verwechseln mit dem marxistischen Historiker, der den gleichen Namen trägt.

<sup>11</sup> Siehe <https://ch.indymedia.org/demix//2012/01/84989.shtml>.

# Aspekte der Arbeitswelt

**Arbeit begegnet uns überall. Den Begriff und seine Tragweite zu erfassen ist aber schwieriger als man denkt. Doch gerade für einen Schwerpunkt zu diesem Thema erachte ich diesen Punkt als ungemein wichtig. Mit Bezugnahme auf bedeutende Denker des 19. und 20. Jahrhunderts sollen hier einige wichtige Aspekte der Arbeitswelt angeschnitten werden<sup>1</sup>.**

Bis ins 19. Jahrhundert gingen Ökonomen davon aus, dass menschliche Arbeit die Grundlage des Tauschwertes eines Gutes bildet. Wird in ein Gut mehr Arbeit investiert als in ein anderes, so besitzt es mehr Wert. Karl Marx systematisierte diesen Ansatz, indem er feststellte, dass es im Kapitalismus dabei nicht auf die individuell geleistete Arbeitszeit ankommt, sondern auf die gesellschaftlich durchschnittliche Arbeitszeit, welche für die Produktion notwendig ist. Eine Produzentin muss sich also nach dem Durchschnitt richten und ihn unterbieten, um rentabel arbeiten zu können. Ich will hier dieses Konzept nicht weiter ausführen, da es dafür durchaus kompetentere Quellen gibt (z.B. Das Kapital). Bereits unter den frühen Ökonomen war aber klar, dass die Arbeit das Fundament der kapitalistischen Gesellschaften bildet.

## Marx und die reelle Subsumtion

Marx führt in diesem Zusammenhang den Begriff der abstrakten Arbeit ein: Der Markt definiert Waren und Dienstleistungen einzig über deren Tauschwert und abstrahiert von deren praktischen Eigenschaften. Die Arbeiterin produziert zwar Gebrauchswerte, doch werden diese auf dem Markt zur anonymen Ware. Sie wird nicht mehr als Produkt eines sozialen Herstellungsprozesses angeschaut, sondern wird alleine über ihren Preis definiert. Die Rolle der ArbeiterInnen kann dadurch von niemandem mehr direkt nachvollzogen werden. Die konkrete Arbeit, welche die Produktion von Gebrauchswerten zum Ziel hatte, wurde durch die abstrakte Arbeit ersetzt. Ziel sind nicht mehr die Gebrauchswerte, sondern der Profit. Oder an-

ders ausgedrückt: Lohnarbeit ist abstrakt, weil sie von der geistigen und körperlichen Arbeit der Menschen abstrahiert und den Arbeitsertrag nur noch in abstrakten Grössen beziffert.

Die früher weit verbreiteten direkten Abhängigkeitsverhältnisse (z.B. Bauer-Feldbesitzer oder Handwerker-Auftragsgeber) nannte Marx eine „formelle“ Unterwerfung. Diese ist für alle Seiten als solche klar erkennbar. Dagegen „hat der voll entwickelte Industriekapitalismus eine

sich indem sich selbst die Unternehmungsleitungen dem Prinzip der Lohnarbeit unterordnen müssen (wenn auch nicht im selben Ausmass). Ein weiteres Beispiel dafür ist die von Horkheimer und Adorno 1944 beschriebene Entstehung der Kulturindustrie. In ihrer Arbeit beschreiben sie, wie die industrielle Warenproduktion auf die Kultursphäre übergreift und dadurch eine eigenständige Kulturindustrie entsteht. Kunst und Kultur werden zu reinen Waren und deren ProduzentInnen der kapitalistischen Produktionslogik untergeordnet.



Die von Marx ausformulierte Arbeitswertlehre gehört zu den objektiven Wertlehren, da der Wert eines Gutes durch die für die Produktion benötigten Ressourcen, hier die abstrakte Arbeit, bestimmt wird. Im Gegensatz dazu entwickelte sich mit der neoklassischen Theorie eine subjektive Wertlehre, die von einer subjektiven Wertzuschreibung und durch sie hervorgehende subjektive Wertbe-

umfangreichere soziale Unterwerfung der Lohnarbeit unter die Gesellschaftsform des Kapitalismus hervorgebracht, die Marx als ‚reelle‘ Unterwerfung (oder reelle Subsumtion) definiert hat.<sup>2</sup> Die Lohnarbeit gilt im Kapitalismus als ein Stück variables Kapital und ist somit dem kapitalistischen Gesamtzusammenhang unterworfen. Die oben eingeführte abstrakte, vollständig über den Markt vergesellschaftete Lohnarbeit führt also zur realen Subsumtion. So sind die als unausweichlich geltenden marktwirtschaftlichen Prozesse zu verstehen, zu denen die Menschheit in den letzten Jahrzehnten gezwungen wurde: globalisierte Arbeitsteilung, Welthandel, Delokalisierung, Auto- und Informatisierung von Produktion und Vertrieb... All dies sind Zwänge, nach denen sich die Akteure in kapitalistischen Gesellschaften zu richten haben. Dass die reelle Subsumtion heute eine hohe Stufe erreicht hat, zeigt

stimmung ausgeht. Der Theoriestreit ist heute immer noch in Gange, obwohl die subjektive Wertlehre heute unbestritten eine Vormachtstellung eingenommen hat.

## Weber und die protestantische Ethik

Ebenfalls auf der subjektiven Ebene, aber nicht im Bezug auf die Wertlehre, greift Max Weber das Thema Arbeit auf. Der Titel seiner 1904 veröffentlichten Studie ist sein Programm: „Die protestantische Ethik und der Geist des Kapitalismus“ beschreibt die (Selbst-)Disziplinierung der frühen ArbeiterInnen, HandwerkerInnen und weiterer Arbeitskräfte, die sich in den kapitalistischen Gesellschaften mit Hilfe der protestantischen Ethik durchsetzt. Bis zur Entstehung des Industriekapitalismus wurde individualistisches Profitstreben von ArbeiterInnen höchstens toleriert. Dies stellte laut Weber ein grosses Hemmnis für die Anpassung der Menschen an eine bürgerlich-kapitalisti-

<sup>1</sup> Die wichtigste Grundlage für diesen Text bildete das Buch Neumann, Alexander. 2010. Kritische Arbeitssoziologie. Ein Abriss. Stuttgart: Schmetterling Verlag. Aus Gründen der Lesbarkeit wurden Verweise nur bei wörtlichen Zitaten eingefügt

<sup>2</sup> Neumann 2010: 30

sche Wirtschaft dar. Mit der protestantischen Heilslehre fand eine Aufwertung der Arbeit statt. Anders als im mittelalterlichen Katholizismus wird das Paradies nicht mehr auf nach den Tod verschoben, sondern die Leute sollen sich ihr Heil bereits während ihres Lebens erarbeiten. Die Mittel dazu sind protestantische Werte wie Fleiss, Sparsamkeit und Selbstdisziplin. Auch wenn sich diese Werte heute wie ein altes Paar Schuhe anhören, so sind sie, abgesehen von der Sparsamkeit, doch überall präsent: Was ist heute ein Mensch ohne Arbeit oder eine Sozialhilfebezüglerin? Im besten Falle eine Faulenzerin, für viele wahrscheinlich eine Sozialschmarotzerin. Ob dieser Prozess tatsächlich aufgrund des Protestantismus gelingen konnte sei dahingestellt. Anzunehmen ist, dass zahlreiche weitere Fak-

toren eine Rolle spielten. Dennoch kann behauptet werden, dass diese Werte eine bedeutende Überlebensgrundlage des Kapitalismus darstellen.

### **Freud und die Bezwungung menschlicher Triebe**

Auch Sigmund Freud, der Begründer der Psychoanalyse, nahm sich dem Thema Arbeit an und stellte die These auf, dass keine „keine Technik der Lebensführung [...] den Einzelnen so fest an die Realität [bindet] als die Betonung der Arbeit.“<sup>3</sup> Arbeit wirkt bei Freud also als Mittel zur sozialen Selbstdisziplinierung und gesellschaftlichen Anpassung. Sie beteiligt sich an der Bezwungung menschlicher Triebe, die laut Freud grundsätzlich asozial sind. Offenbar teilte Freud die

protestantischen Werte und sieht in der Arbeit etwas Positives. Interessant ist bei Freud der anpassende Charakter, den er der Arbeit zuschreibt: Die Betonung der Wichtigkeit der Arbeit lässt uns kaum eine Möglichkeit, aus diesem zementierten Verständnis auszubrechen.

Alle erwähnten Autoren messen der Arbeit eine grosse soziale Bedeutung bei. Arbeit wird zu einem gesellschaftlichen Zwang, dem sich der Mensch nicht einfach so entziehen kann. Dadurch wird sie zur Normalität. Dieser Normalität müssen wir entgegentreten und Alternativen erarbeiten. Nur so besteht die Hoffnung, jemals aus diesem Zwang ausbrechen zu können. Dieser Zyklus soll einen Beitrag dazu leisten.

**Paul Isler**

<sup>3</sup> Neumann 2010: 40

## **Von der Schuld bezwungen**

### **Schuld und Herrschaft in David Graebers Schulden. Die ersten 5000 Jahre**

Die Bedeutung des Begriffes Schuld wird von Graeber als Basis für Herrschaftsinstrumente beschrieben. Dies gelingt ihm, weil die Schuld ambivalente Definitionen hat. Schuld bezieht sich einerseits auf eine kapitalistische Methode der Gewinnanhäufung (mit minimalisiertem Arbeitseinsatz der Kapitaleigner\_innen), andererseits sind damit sehr private Emotionen und bilaterale Umgangsformen gemeint. In seinem Buch zeigt er die Entwicklung des Begriffes, der Institutionen über die Jahrtausende hinweg.

Im ersten Artikel zum Buch „Schulden – die ersten 5000 Jahre“ präsen- tierte ich die These Graebers, dass die Darstellung von Tausch als Vorstufe zum monetären Wirtschaftssystem ein Mythos ist, der dazu diente, der Wirtschaftswissenschaft eine abstrakte und rationale Basis zu geben. Graeber stellt sowohl dar, dass Tausch nie ohne Abstraktion vorkam, als auch dass das daraus resultierende Wirtschaftssystem im vollständigen Güterverkehr oder Arbeitsmarkt zum Tragen kam.

#### **Soziale Vielfalt von Schuld**

Im ersten Teil des Buches geht es um die moralischen Komponenten, die die Beziehungen zwischen Akteuren regeln/strukturieren. Graeber legt ein Dilemma im Schuld-begriff offen, welches Jahrtausende ungelöst überstanden hat. Auf der ei-

nen Seite bezieht er sich auf das Bild von Adam Smith, wie im ersten Artikel dargestellt, dass Schulden als Teil des Tausches darlegt. Letzterer tauscht immer Eigentum und Fremdbesitz aus. Das Problem dabei ist die implizierte Gleichheit, die notwendig ist um Tausch zu vollziehen.

Auf der anderen Seite des Dilemmas stellen Schulden einen Überbegriff menschlicher Beziehungen dar, und zwar jeglicher Interaktion. Somit verbindet sich der Begriff mit Schuld und Kriminalität in konfliktuösen Beziehungen. Ein wichtiges Beispiel von Graeber ist die Frage zur Schuld gegenüber den eigenen Eltern. Dieses Beispiel enthält Aspekte beider Seiten des Dilemmas. Vom individuel-

len Schuldgefühl – oder in der Umkehrung Dankbarkeit, über die Frage von Wertschätzung und Dankbarkeit, bis zum Fakt, dass diese Schuld nicht wirklich zurückerstattet werden kann (selber Kinder grosszuziehen zieht nur die Kette

der Schuld in die Länge, baut aber keine Schulden ab).

Zum obigen Beispiel findet er diverse Herangehensweisen in anthropologisch untersuchten Gesellschaften. Diese Vielseitigkeit begründet für Graeber die These der menschlichen Ökonomien (human economies). Dabei handelt es sich um



*Wer die Schulden hat, hat die Macht: der Geschäftsmann Fugger verbrennt die Schuldscheine Kaiser Karls des V.*

tradierte Beziehungsformen. Innerhalb dieser befinden sich ökonomische Beziehungen. Das ganze Feld ist aber viel breiter und hat kein gemeinsames Regelwerk. Nur die Anforderungen des Alltags verbindet alles. Für den Menschen in

der Beziehung bedeutet dies, dass keine zwei Akteure identisch sind. Wenn die Akteure in einer (Austausch)Beziehung nie gleich sein können, kann auch keine Wirtschaftsweise homogen auf alle Akteure angewendet werden.

Zwischen Fremd und Eigen wurden immer diverse Abstufungen vorgenommen. Einen Basiskommunismus war und ist auch heute noch alltagsfähig, wenn er im Rahmen der engsten Verwandtschaft, im kooperativen Alltag gesucht wird. Die Beziehungen zu Aussenstehenden waren dagegen immer stärker entlang von „eigenen“ Bedürfnissen organisiert. Geht es um Partner\_innentausch, um Reproduktion, geht es um rare oder Lebensnotwendige Güter, oder geht es um die Beziehung zu über- oder unterlegenen Gesellschaften, Schichten oder Akteursgruppen, immer handeln die Akteure ein Verhältnis aus, dass den eigenen Wünschen und Möglichkeiten am besten Rechnung trägt, und zwar über lange Zeiträume. Dabei ist Gewalttätigkeit laut Graeber der gemeinsame Nenner. Dies zeigt sich am besten an der Entwicklung vom unveräusserlichen Menschen zum Handelsgut Mensch, mit Sklaverei als komplette Verdinglichung. Für Graeber wird in diesen Beziehungen die Ungleichheit so überwältigend, dass reine Macht den Schuldaspekt verdrängt. Die Definition von und die Praxis der Sklaverei zeigt in jeder Epoche und auf allen Kontinenten, wie sich philosophische und religiöse Meinungen zu Machtapparaten entwickelten, welche eine bestimmte Umgangsform, wirtschaftlich und politisch-moralisch durchzusetzen versuchten.

## Kapitale Hintergründe von Gesellschaftsformen

Im zweiten Teil des Buches zeigt Graeber einen historischen Verlauf, eine Entwicklung der grossen Gesellschaftssphären. Den Fokus legt er auf die Interaktion zwischen Machtapparaten, Philosophien und Religionen. Nachdem er im ersten Teil sehr lokalspezifische Gesellschaften und individuelle Interaktionsformen betrachtete, teilt er die Welt im zweiten Teil eher in grundsätzliche – d.h. systemrelevante Grossreiche ein. Die Hauptbeispiele stammen aus China, Indien und dem Nahen Osten, welcher Europa mit einschliesst. Der Mittelmeerraum ist als Einheit betrachtbar, da die ganze Region von denselben Philosophen und Gesellschaftsfragen geprägt war, nämlich von der Frage, wie sich die religiösen Traditionen mit der griechischen Philosophie verquicken lassen.

Aus dieser Perspektive wird vor allem anderen deutlich, wie die Humanökonomie reduziert wird, und wie immer mehr eine „rationalisierte“ – eben entmenschlichte Vorstellung zum Wirken kommt. Diese Aussage würde manche\_r liberale\_r Wissenschaftler\_in gerne unterschreiben und Gleichzeitig von Rationalität und Realität sprechen. Graeber zeichnet aber ein etwas anderes Bild.

Am Anfang steht eine Ära, in der in drei grossen Kulturgebieten zentrale Akteure lebten, die für die philosophische Weiterentwicklung zum grossen Teil mitverantwortlich waren. Diese drei grossen Namen: Konfuzius, Buddha und Py-



*Stater aus Korinth (4. Jh v. u.Z.)*

thagoras lebten alle mehr oder weniger gleichzeitig und wussten mit grösster Wahrscheinlichkeit nichts voneinander. In ihren Aussagen wiesen sie jedoch grosse Gemeinsamkeiten auf, wenn nicht im Lösungsansatz, dann zumindest in den Themengebieten. Ebenfalls in dieses Jahrhundert (ca. um 500 vor Christus) fallen die Prägungen der ersten Münzen, auch dies in allen Weltteilen etwa zur gleichen Zeit, also mit einer hohen Wahrscheinlichkeit von Unabhängigkeit.

Funde zu diesen ersten Münzprägungen indizieren eine intensive Verwendung der Münzen. Sie machen nicht den Eindruck einer gesamten Neuerfindung sondern als Teil eines elaborierten (Kredit)-Systems. Darauf deuten auch die Aufzeichnungen aus der Zeit vorher hin, in der nur über Schuld- bzw. Kredit-system Buch geführt wurde.

Auf die Entstehung folgten Grossreiche, wie das Römische – welches global gesehen jedoch ein Nachzügler war. Mit dem Untergang der Grossreiche begann das Mittelalter. Und falls sich jetzt jemand fragt, natürlich sieht er auch das Mittelalter in etwas anderen Augen als die Mehrheit. Mit dem Untergang der Reiche verschwanden auch die ersten Münzsysteme. Diese verschwanden jedoch nicht einfach so, sondern wurden von zentralen Institutionen angehäuft. Ob buddhistische oder christliche Klöster, ob Fürstenhäuser oder Königspaläste, der physische Reichtum an Edelmetallen verschwand in den Kellern einiger weniger. Im Alltag funktionierten Konsum und Arbeit (wieder) über Kredite oder Schuldenlisten. Die Ansammlung der Münzen und die Verschuldung gingen Hand in Hand. So zeigt er in jeder Ära auf, wie die Kapitaleigner\_innen nicht nur Geld, sondern auch Macht und Einfluss anhäufte, während der ganze Rest der Menschheit, Arbeiter\_innen wie Kleinunternehmer\_innen (Einpersonenfimen, Verlagsarbeiten und ähnliches) zunehmend enger eingebunden wurden. Extreme wie Sklaverei gab es in jeder Epoche, doch für die Mehrheit ist ihre Unfreiheit nicht so direkt greifbar und direkt einer schuldigen Person zuzuschreiben.

## Fazit

In seinem Buch zeigt er die Entwicklung des Begriffes, der Institutionen über die Jahrtausende hinweg. Dabei wird deutlich, wie direkt sich Herrschaftssysteme auf Variationen im Schuldbegriff beziehen, d.h. wie sie durch das Erlangen der Deutungshoheit diesbezüglich auf die Interaktion der Menschen Einfluss nahmen. In Graebers Darstellung offenbart sich ein weiteres Mal, wie sehr sich in der Geschichtsschreibung die Einstellung, das Selbstverständnis der Autor\_innen und Auftraggeber\_innen durchsetzt. Graeber selber ist natürlich nicht die Neutralität in Person. Was seine Schreibweise jedoch hervorhebt – neben seiner Perspektive die sich mit meiner Moral deckt – ist die Bekenntnis zum Unerforschten, zu den Lücken in der Geschichte. Eine Historie, die sich im Mainstream nicht findet, kann nicht von einem Tag auf den anderen entstehen, sie kann nicht nur zitierbare Fakten aufweisen, wenn kaum eine andere Person aus einem ähnlichen Blickwinkel an die Sache herangeng.

s. deo



# organisiert

etwas mürrisch stand ich vor  
seinem tisch

wollte wissen ob sie mir die  
abgelaufenen sohlen bezahlen  
würden

nö  
meinte der sekretär  
aber wenn du die leute auf  
den baustellen organisierst  
dann bekommst du einen  
kleinen bonus dafür

das wäre wirklich toll  
so was könnte ich gut  
gebrauchen

also dann

er paffte an seiner zigarre  
und blies mir den herben  
rauch ins gesicht

danke schön

## immer noch: organisiert

ich schloss artig die türe  
hinter mir zu und lief eilig  
an den paar arbeitslosen  
die im gang rumsassen  
vorbei

ich hatte mir das anders  
vorgestellt  
die arbeiter organisieren  
dass liest sich gut in den  
dicken büchern

und die leute die das  
machten waren für mich  
so eine art helden

gewesen

und ich lauf mir jetzt die  
sohlen ab und darf mir  
die flotten sprüche  
anhören

verpiss dich

von: Hans Marchetto

# arbeiter leben

vater ging früh morgens weg

mutter ging früh morgens weg

grossmutter machte das  
mittagessen

manchmal holte sie das essen  
auch in der kantine

damals stellte ich noch  
keine fragen

ich dachte alle würden so  
leben wie wir

von: Hans Marchetto

# Republikflüchtling

Als Werner die DDR verlassen hatte wurde er von einem Reporter gefragt warum er geflüchtet sei.

„Wegen der Unfreiheit“ war seine Antwort.

Heute wo er im Betrieb das Maul halten muß.

Täglich gedemütigt wird von seinen Bossen. Weiss er nicht mehr

Wohin er flüchten soll

von: Harald Stubbe

**Zur Kulturseite**

Wir haben uns vorgenommen in jeder Ausgabe auch etwas Kultur zu bringen und werden hier Kurzgeschichten, Gedichte und grafischer Kunst einen Platz geben. Wir versuchen möglichst Unveröffentlichtes abzdrukken und freuen uns natürlich wenn du uns deine Werke zur Verfügung stellst (schreib an zeitung@faubern.ch).

Falls wir einmal nicht genügend zugesendet bekommen, werden wir auch auf schon bereits veröffentlichte Kunst zurückgreifen.



**„Legale Illegale“**

Die schwarzi chatz ist ein monatliches Magazin für Kultur, Kunst und Literatur. In dieser Ausgabe: „Legale Illegale“ von Harald Stubbe. Ein Bericht über die Situation von Flüchtlingen in der Schweiz.

## abonnieren?

- Ich möchte die Direkte Aktion und di schwarzi chatz abonnieren (6 Ausgaben für 50.- oder mehr)
- Ich möchte nur di schwarzi chatz abonnieren (6 Ausgaben für 25.- oder mehr)
- Ich möchte folgende Anzahl Ausgaben von di schwarzi chatz abonnieren (6x1 Ausgaben für 25.-, 6x1 mit DA 50.-, je weiteres Exemplar schwarzi chatz 5.-). Anzahl:

Vorname, Name: .....

Adresse: .....

PLZ/Ort: .....

Einsenden an:

di schwarzi chatz  
c/o FAU Bern  
Postfach 636  
3000 Bern 25

oder:  
zeitung@faubern.ch

## Über uns...

Das Ziel der AnarchosyndikalistInnen ist eine ausbeutungsfreie, herrschaftslose und auf Selbstverwaltung begründete Gesellschaft.

Wir denken, dass es unmöglich ist, unsere Interessen mit StellvertreterInnen-Politik, wie sie zum Beispiel von Parteien, Kirchen und reformistischen Gewerkschaften betrieben wird, durchzusetzen. Daher lehnen wir die Vertretung unserer Interessen in zentralistisch aufgebauten Organisationen ab, da es in solchen Organisationen immer ein Machtgefälle zwischen „einfachen“ Mitgliedern und der Zentrale gibt.

Uns schwebt viel mehr eine Föderation lokal verankerter Gewerkschaften ohne FunktionärInnen vor, die allen, die ihre Dienste nötig haben, Hilfe zur Selbsthilfe bietet.

Um unsere Ziele durchzusetzen, dienen uns die Mittel der Direkten Aktion, wie z.B. Streiks, Besetzungen, Boykotte, etc. Im Gegensatz dazu lehnen wir die parlamentarische Tätigkeit ab. Alle, die in diesem Sinne mitarbeiten wollen, sind uns willkommen.

Das gegenwärtige kapitalistische Wirtschaftssystem zieht seine Macht aus der Kontrolle über die Produktionsmittel und aus der tagtäglichen Ausbeutung der Arbeitenden. Revolutionäre Arbeit in den Betrieben trifft den Kapitalismus an seiner Wurzel. Damit die Kämpfe Erfolg haben können, müssen sie aber mit Kämpfen in anderen gesellschaftlichen Bereichen verknüpft werden.

Wir freuen uns über Kommentare, Rückmeldungen und Kontakte an: [info@faubern.ch](mailto:info@faubern.ch).

Die Zeitung betreffende Kommentare und Ähnliches an: [zeitung@faubern.ch](mailto:zeitung@faubern.ch).

### Schwarze Katze?

Die schwarze Katze als Symbol für selbstorganisierte Arbeitskämpfe wurde im frühen 20. Jahrhundert vom IWW-Mitglied Ralph Chaplin erschaffen. Die Katze, auch „Sab Cat“ genannt, wird heute von libertären Gewerkschaften auf der ganzen Welt als Symbol benutzt.



## Sexuelle Belästigung

Es gibt viele Opfer von sexueller Belästigung am Arbeitsplatz. Sexuelle Belästigung ist:

Jedes Verhalten sexueller Natur oder ein anderes Verhalten aufgrund der Geschlechtszugehörigkeit, das die Würde von Frauen und Männern am Arbeitsplatz beeinträchtigt. Darunter fallen insbesondere Drohungen, das Versprechen von Vorteilen, das Auferlegen von Zwang und das Ausüben von Druck zum Erlangen eines Entgegenkommens sexueller Art. (Gleichstellungsgesetz Art. 4)

In fast allen Fällen gehen die Belästigungen von Vorgesetzten aus. Sexuelle Belästigung ist eine Verletzung des Persönlichkeitsrechts und jeder Betrieb ist verpflichtet, die Angestellten vor einer sexuellen Belästigung zu schützen (Verbot der sexuellen Belästigung im Gleichstellungsgesetz). Wenn ein\_e Arbeitgeber\_in dieser Pflicht nicht nachkommt, kann es für ihn sehr teuer werden, denn das Opfer kann eine Entschädigung verlangen!

Es gibt Möglichkeiten, sich gegen sexuelle Belästigung zu wehren – und die Opfer sind nicht die Schuldigen!

### Sexuelle Belästigung – wie reagieren?

Gib klar dein Missfallen zu erkennen, wenn du unerwünschten Annäherungsversuchen, abschätzigen Bemerkungen oder Gesten ausgesetzt bist. Sexuelle Belästigung geschieht meistens unter vier Augen. Führe daher ein Protokoll: Notiere sorgfältig die Tatsachen, die Ausdrücke, die Daten, die möglichen Zeug\_innen! Halt auch fest, wenn es, nachdem du dich gewehrt hast, zu Schikanen oder Vertrauensänderungen kommt. Sprich mit Kolleg\_innen deines Vertrauens über dein Problem. Oft sind mehrere Personen von einer Belästigung betroffen und diese Zeugenaussagen sehr wichtig. **Kündige nicht deine Stelle!**

Wenn du Opfer oder Zeuge/Zugin von sexueller Belästigung wirst, nimm mit der FAU Kontakt auf.

## Mobbing

Mobbing ist psychische Belästigung am Arbeitsplatz. Es wird von Mobbing gesprochen, wenn eine Person am Arbeitsplatz schikaniert, belästigt, beleidigt, ausgegrenzt wird oder wenn diese Person kränkende Arbeitsaufgaben erhält. Oft erscheinen die einzelnen Handlungen unwesentlich, aber durch die dauernde Wiederholung können sie verheerende Auswirkungen auf das Opfer haben. Druck auf dem Arbeitsmarkt, hohe Arbeitslosigkeit, verschlechterte Arbeitsbedingungen, Leistungslöhne, Umstrukturierungen, Firmenfusionen, Entlassungswellen, usw. fördern das Mobbing.

Was tun im Falle von psychologischer Belästigung? Warte nicht ab, bis sich die Situation vergiftet hat, lass dich vorher beraten. Notiere die Chronologie der Fakten und such auch die Unterstützung bei Ihren KollegInnen. Die FAU hilft dir bei der Intervention beim/bei der Arbeitgeber\_in und steht dir während des ganzen Ablaufs zur Seite. Wenn eine Gewerkschaft gut im Betrieb verankert ist, dürfte eine Konfliktlösung leichter fallen.

### Nützliche Adressen

Die Basler Gewerkschaft IGA hat eine Broschüre zum Thema Mobbing herausgegeben. Erhältlich ist sie direkt über die IGA oder über die FAU.

www.direkteaktion.org		<b>Direkte Aktion</b>
		[mehr als nur eine Zeitung]
	abonnieren? <a href="mailto:zeitung@faubern.ch">zeitung@faubern.ch</a>	

## Kontakt

**FAU Bern**  
[www.faubern.ch](http://www.faubern.ch)  
[info@faubern.ch](mailto:info@faubern.ch)

**Initiative FAU Zürich**  
[www.fauzuerich.ch](http://www.fauzuerich.ch)  
[info@fauzuerich.ch](mailto:info@fauzuerich.ch)

**di schwarzi chatz/DA-Abos**  
[zeitung@faubern.ch](mailto:zeitung@faubern.ch)